

Monodrama-Festival: „In the lost and found“ von und mit Lana Nasser

Barfuß tanzend um die Welt



Foto: Bohumil Kostohryz

Das Tuch wird mal zur Krawatte, mal zum Kopftuch. Und manchmal auch zur Schlange.

Janina Strötgen

Auf ihrer Homepage stellt sich Lana Nasser als darstellende Künstlerin vor, die barfuß um die Welt tanzen möchte. Und das macht sie auch. Und wie! Gleichzeitig erzählt sie aber auch Geschichten, die es in sich haben. Ihre Darstellung berührt, weil sie ehrlich ist. Ohne erhobenen Zeigefinger, dafür mit viel Humor.

Lana Nasser braucht nicht viel, um ihre Geschichten zu erzählen. Einen roten Koffer, ein rotes Tuch, rote Schuhe und sich selbst. Ihren Körper und ihre Texte.

Bei der Vorstellung ihres Stückes „In the lost and found“ am Montagabend in den CarréRotondes zeigte Lana Nasser, dass Kunst durchaus engagiert sein kann, dass Kunst ein Mittel sein kann, sich auch sozial und politisch einzumischen. Dass diese Art des Aufschreis gegen Unge-

rechtigkeiten kein leichtes Unterfangen ist, versteht sich von selbst. Schnell kann man dabei in Klischees hineinrutschen oder gar moralisierend wirken. Dass Lana Nasser kein einziges Mal in diese Falle tappt, ist ihrer Leichtigkeit, ihrer Verspieltheit und ihrer Selbstironie zu verdanken.

Mythologie, Träume und Wörterbücher

Lana Nasser wurde in Jordanien geboren. Sie hat in Washington und Kalifornien Psychologie und Kunst studiert. Mythologie und Träume sind die Quellen ihrer Texte. Und Wörterbücher. Darin schlägt sie nach, um herauszufinden, was es heißt, ein Mann oder eine Frau, Moslem oder Christ, Araber oder eben nicht Araber zu sein. Doch dann schlägt sie das Wörterbuch auch wieder zu, fragt sich, wer diesen Quatsch wohl geschrieben hat und findet selbst

heraus, was es heißt, als Frau in der arabischen Welt zu leben. Als Frau, die frei sein und barfuß um die Welt tanzen möchte. Bei ihrer Schlussfolgerung auf der Suche nach Identitäten baut sie das bekannte Zitat Simone de Beauvoirs aus: „Ich war nicht immer eine Frau, eine Araberin, eine Muslimin. Ich bin es mit der Zeit geworden.“

Zum Glück hat Steve Karier so gut arbeitende „ausländische Spione“, wie er selbst sagt. Denn Lana Nasser ist eine wirkliche Entdeckung. Ihr Tanz ist voller starker Bilder, ihre Texte pointiert, aussagekräftig und witzig. Lana Nasser ist eine barfüßige Botschafterin, die zwischen den Kulturen vermitteln und sicherlich vielen Frauen auf der Welt in ihrem Kampf um Gleichheit Mut machen kann.

Bald fliegt sie mit ihrem roten Koffer nach New York, in Amman ist sie schon aufgetreten. Ob noch andere arabische Länder folgen werden? Hoffentlich.

Heute Abend



Mit „Femme non réductible“ geht es beim Monodrama-Festival heute Abend wieder um eine starke Frau: Irina Fedotova verkörpert die 2006 vor ihrer Wohnung erschossene russische Journalistin Anna Politkovskaia. Inszeniert hat Charles Muller.
Um 20 Uhr in den CarréRotondes

www.fundamental.lu